

Der Herr, Herr hat mir das Ohr geöffnet,  
und ich bin nicht ungehorsam  
und gehe nicht zurück. Jesaja 50,5.

Auch wenn man die nun endlich, wenn auch stockend anhebende Tätigkeit der Kirchenausschüsse günstig beurteilen wollte, so wird der Anschein doch stärker, als ob der Kirche neue schwere Kämpfe bevorstünden. Wenn Kampf sein muß, dann dürfen wir ihn nicht im Zorne führen, wie vieles auch uns zum Zorne reizen möchte. Die innere Friedfertigkeit darf uns aber über die Notwendigkeit des Kampfes nicht hinwegtäuschen. Jeder evangelische Christ trägt die Mitverantwortung für die Freiheit und die Reinheit der christlichen Verkündigung in unserem Volke. Die Reinheit der Lehre und die Freiheit der Verkündigung müssen für die Kirche erkämpft werden. Wird das Wort des Herrn nicht mehr verkündigt, so wird es kein Volk Gottes mehr geben. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte Gottes. Die Gemeinschaft des Glaubens und die Gemeinschaft der Liebe müssen samt der Gemeinschaft christlichen Lebens für das Volk Gottes erkämpft werden. Wenn es keine Verständigung und kein Zusammenkommen mehr gibt, stirbt die christliche Gemeinschaft, die Gott uns in der Bekennenden Kirche geschenkt hat. Wir müssen uns darüber verständigen und davon unterrichten, wie es um die Kirche steht. Wir müssen mehr denn je zusammenkommen, um die rechten Entscheidungen zu treffen. Wir müssen uns davor hüten, nur aus Neugierde zu fragen und zu hören. Wir müssen fest stehen bleiben bei der Erkenntnis über Verkündigung, Lehre und Ordnung der Kirche, die uns anvertraut wurde. So allein werden wir auch im Nebel Schritt sicher gehen.

Die Lage in Bayern ist noch nicht geklärt. Der Landeskirchenrat hat einen Vertreter der DC angehört, um nichts zu versäumen, was zu einer Einigung führen könnte. Die DC haben indessen unannehmbare Forderungen gestellt. Sie forderten völlige Freiheit für ihre Propaganda, verlangten als „gleichberechtigte Gruppe“ anerkannt zu werden, und in der Bayrischen Kirchenleitung ein entscheidendes Wort mitzureden. Auch wollten sie durch eigentliche DC-Geistliche betreut werden. Gleichzeitig schlugen sie einen solchen Propagandatön an, daß allein um deswillen die Einigungsbemühungen nicht sehr aussichtsreich sein konnten. Der Landeskirchenrat mußte bei alledem an einer Grundvoraussetzung festhalten, unter der allein eine Einigung möglich ist: die DC in Bayern müssen sich klar und entschieden von der Irrlehre trennen, mit der sie durch ihre Verbindung mit den DC anderer Kirchengebiete Gemeinschaft haben. Für diese Bedingung bringen die DC wenig Verständnis auf. Muß schon ein intaktes Landeskirchenregiment so mit den DC verfahren, um wieviel mehr gilt diese unaufgebbare Grundforderung für die Gebiete mit zerstörtem oder gar schlechthin deutsch-christlichem Kirchenregiment (z.B. in den altpreußischen Provinzen).- Bei Bekanntwerden der neuen Verordnungen des Ministers Kerrl fanden in Nürnberg und anderen Städten große Bekenntnis-Gottesdienste statt. In der Nürnberger St. Lorenzkirche hörten 5000 die Predigt von Oberkirchenrat Schieder, der darüber sprach, was uns von den DC trennt und was über eine ordnungsmäßige Kirchenleitung zu sagen ist. Eine Vertiefältigung der Ansprache des Ministers Kerrl vom 27.11. wurde beschlagnahmt. Der zur Unterrichtung der Pfarrämter bestimmte Informationsdienst der landeskirchlichen Pressestelle wurde verboten. Ebenso der Rundbrief der Bayrischen Bekenntnisgemeinschaft. Der Kampf gegen die Konfessionsschule ist in Bayern besonders hart. Man sieht darin nicht nur einen Kampf gegen eine besondere Schulgattung, sondern einen Teilabschnitt im Kampf gegen eine christliche Erziehung überhaupt.

Wie aus einem Bericht der „Fränkischen Tageszeitung“ hervorgeht, fand unter den Nürnberger Volksschullehrern eine freiwillige Abstimmung über die Frage bekenntnis- oder Gemeinschafts-Schule statt. Von 888 Lehrern haben 859 für die Gemeinschaftsschule gestimmt.

Der Vorsitzende des LKA, D. Eger, schrieb am 8.11.1935 an die Pfarrer:

"Leider ist manche Gemeinden dadurch neue Beunruhigung hineingetragen worden, daß sich staatliche Organe hier und da zu Eingriffen veranlaßt sahen. Ich brauche mich wohl nicht mit den Verdächtigungen auseinanderzusetzen, daß diese Eingriffe vom LKA gewünscht oder veranlaßt worden seien. Eine Kirche, welche die Polizei zu Hilfe ruft, ist keine evangelische Kirche mehr. Innerhalb der Kirche müssen selbst der Kirche unerwünschte Vorgänge durch Maßnahmen der Kirche überwunden und, wills Gott, unmöglich gemacht werden. Eine Kirche, die dazu die innere, ja ich möchte sagen geistliche Kraft nicht aufzubringen vermag, verwirkt ihr Recht, Kirche des Evangeliums zu sein. Dazu kommt, daß die gegenwärtigen Ausschüsse selbst vom Staate den Auftrag haben, in der Kirche kirchlich zu handeln. Wir würden diesem unseren Auftrag geradezu widersprechen, wenn wir in der Kirche staatlich zu handeln versuchten. Wir bitten daher den Staat, uns die Erfüllung dieses unseres Auftrages nicht zu erschweren dadurch, daß er sie uns scheinbar erleichtert. "

Man kann nur wünschen, daß diese klaren Worte auch die Folgerung haben, daß der LKA auch niemandem anderen erlaubt, in der Kirche staatlich zu handeln. So lange durch polizeiliche Maßnahmen der Vorzensur und des Verbotes ihres gesamten Nachrichten- und Leitungsdienstes die Bekennende Kirche unsichtbar gefesselt bleibt, muß das Handeln der staatlichen Kirchenausschüsse zwiespältig und unglaubwürdig bleiben. Es ist unmöglich, daß die Fühlungen der Kirchenausschüsse mit der Bekennenden Kirche in Freiheit, Wahrheit und Vertrauen sich vollziehen, solange die Bekennende Kirche durch höhere Gewalt gehindert ist, ihr Wort zur kirchlichen Lage ihren Gliedern zu sagen.

Aus dem Briefe eines RKA-Mitgliedes nach dem 27. November:

"Meinen Sie, wir wären mit dem 27. Novbr. einverstanden? ... Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.. Wenn der Weg, eine Kirche zu bauen, in der das Bekenntnis die entsprechende Stelle hat, nicht mehr möglich ist, dann wissen wir, was wir zu tun haben. Unser Entschluß ist unerbittlich fest. Aber gerade, weil wir der Kirche gegenüber die ungeheure auf uns lastende Verantwortung fühlen, darum muß das Äußerste versucht werden, ehe wir zurücktreten. Bereit sind wir dazu. Aber sachlich: wir wissen die Grenze, die für uns unüberschreitbar ist. Und diese Grenze werden wir halten! " - - Wo liegt die Grenze???

Aus dem Briefe eines führenden luth. Theologen:

"Sie fragen nach der Irrlehre der Deutschen Christen, um festzustellen, daß eine solche im Augenblick nicht festzustellen ist, eine Wahrnehmung, die (auch sonst) zu Tage tritt. Hier kann ich nur ganz naiv fragen, wozu wir dann in den letzten 2 Jahren aufgestanden sind... Denn wenn es sich nur um einen Richtungsunterschied handelte, dann durfte man das die Volksgemeinschaft tatsächlich bedrohende Aufnehmen des Kirchenkampfes nicht wagen. Aber es handelt sich nicht darum. Das haben die fränkischen Bauern im Oktbr. 1934 mit instinktiver Klarheit gewußt, obwohl es ihnen in Bayern wahrlich schwer gemacht war. Uns ist es leicht gemacht. Wir kennen nun all die Möglichkeiten der DC von Imanuel Hirsch bis zu Julius Leutheuser und haben.... erklärt, daß wir hier das Erbe des Schwärmertums, der Aufklärung, des illusionistischen Idealismus sahen. Die Gegner... sind endlich ganz klar in der Öffentlichkeit der Kirche uns entgegengetreten... Darum war es ein bekenntniswidriges Handeln, bei der Bildung der Kirchenausschüsse, von diesen Dingen zu schweigen, in dem offiziellen Aufruf vom Oktober Formeln zu gebrauchen, die einen schillernden Eindruck machten, und bei den ersten gesetzgeberischen Akten Entscheidungen zu treffen, die den Abwehrkampf gegen die Irrlehre lähmten. " (Vgl. Hessen, Sachsen)... "Aber damit hat er (D.Z.) tatsächlich im Gegensatz zu all dem, was er früher gesagt hat, den Kampf gegen die Irrlehre der Kirche für gleichgültig bezeichnet.

## Zur Klärung!

Durch Pressenachrichten wird der Anschein erweckt, als ob in zunehmendem Maße eine Befriedung der Evangelischen Kirche durch einen Abbau der Organe der Bekennenden Kirche zugunsten staatlicher Kirchenausschüsse erfolge. Hieraus erwächst die Gefahr, daß für die Bekennenden Gemeinden der klare Blick getrübt und ihre Aufgabe verharmlost wird. Besonders verwirrend haben die Nachrichten der Vorläufigen Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und des Landeskirchenausschusses für den Freistaat Sachsen gewirkt.

In der Verantwortung für die Bekennende Kirche Deutschlands müssen wir dazu sagen: es handelt sich hier nicht um Äußerungen der Bekennenden Kirche Deutschlands, auch nicht um Erklärungen der Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Seit der Synode zu Barmen hat die Bekennende Kirche unablässig bezeugt, daß jeder Versuch einer Neuordnung der Kirche unmöglich ist, bei dem nicht mit dem Bekenntnis in der Weise ernst gemacht wird, daß gegenüber den weit verbreiteten und immer mehr um sich greifenden Irrlehren dieser Zeit die klare Scheidung ausgesprochen wird.

Der Aufruf, mit dem der Reichskirchenausschuß in Verbindung mit dem Preußischen Landeskirchenausschuß an die Öffentlichkeit getreten ist, geht an diesem entscheidenden Anliegen der Kirche vorüber. Er mußte es tun, weil dem Ausschuß die Aufgabe gestellt ist, die beiden "Gruppen" innerhalb einer Kirche zu vereinigen, was nur um den Preis möglich ist, daß der Irrlehre neben dem Evangelium Heimatrecht in der Kirche gewährt wird.

Die Bekennende Kirche wird deshalb die auf diesem Boden stehenden staatlichen Kirchenausschüsse immer nur als staatliche Hilfsorgane betrachten und als rechtmäßige Leitung im Sinne des Bekenntnisses nicht anerkennen dürfen. Es bleibt ihr darum verwehrt, ihren Anspruch, die rechtmäßige Kirche zu sein und in ihren Organen die rechtmäßige kirchliche Leitung zu haben, an die bekenntnismäßig nicht gebundenen Ausschüsse zu übergeben.

Wir bitten und ermahnen Pfarrer, Älteste und Glieder der Bekennenden Kirche, den festen Grund des Wortes Gottes nicht zu verlassen, das unter viel Not und Gebet Errungene und von Gott gnädig Geschenkte nicht um eines unwahren Friedens willen preiszugeben.

„Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in Euren Herzen.“

(2.Petri 1, 19).

Im Advent 1935

Für die Arbeitsgemeinschaft der Kirchen mit  
staatlich nicht anerkanntem  
Kirchenregiment:

gez. Forck-Hamburg, D.Humburg-Barmen,  
Kloppenburg-Wilhelmshaven, Müller-Dahlem,  
Niemöller-Dahlem, Wester-Westerland.

+++++